

Keine Lust auf Karriere

Die zehn Geschichten von Terézia Mora im Band "Die Liebe unter Aliens" beschreiben unterschiedliche Situationen, sind sich aber in der Atmosphäre ähnlich. Die Figuren sind miteinander verwandt.

"Was er auch immer anfängt, er hört damit weit vor dem Ende auf." heisst es über einen Mann in der Geschichte "Verlieben sich im Wald". Keine Zielstrebigkeit ist ihm eigen, er hat keine Lust auf Karriere, schon das Wort "Karriere" stösst ihn ab. Er freut sich dagegen am Sonnenauf- und -untergang. Er sieht die Sonne im Rückspiegel, wenn er am Morgen zur Arbeit nach Westen fährt und am Abend zurück nach Osten. Er arbeitet als Rezeptionist in einem Hotel. Seine Partnerin hat ihn nach sieben Jahren verlassen, einmal im Jahr trifft er seine Halbschwester. Sie fragt ihn, was eigentlich sein Traum sei, "Was würdest du am liebsten tun?" Er denkt: "Gar nichts. Der Sonne beim Auf- und Untergehen zusehen. Länger als für diese wenigen Minuten des Tages möchte ich gar nicht leben...". Laut sagt er etwas anderes, Zufälliges.

Dieser Mann wie andere Personen in den präzise erzählten Geschichten von Terézia Mora haben etwas Verlorenes, das anrührt und irritiert. Warum haben diese Menschen keine Ziele, keine Vision für ihr Leben? Gewiss, sie fühlen sich am Rand oder sind im falschen Beruf oder haben kein Geld. Auch verstehen sie nicht, warum die Frau oder der langjährige Partner sie verlassen hat. Zurückgeblieben sind Verletzungen, diese werden meist stumm erlebt. Keine Schreie werden beschrieben, eher eine unbestimmbare Sehnsucht oder eine Suche nach etwas, das keinen Namen hat. Die Erfolglosigkeit lässt die beschriebenen Personen nicht verzweifeln. Nach der durchgefallenen Prüfung sagt der Betroffene lakonisch "Was soll's." (in "Die Gepard-Frage")

Auch eine junge begabte Frau in "À la recherche" wurde vom langjährigen Freund verlassen und zwar gerade, weil sie ihm sagte, sie liebe ihn sehr, er sei ihr Leben. Sie versteht es nicht, lebt von Stipendium zu Stipendium, macht stundenlange Spaziergänge, sitzt nur kurz an ihrer Forschung. Sie wird einen Job in einem Coffeeshop suchen "bis ich das nächste Stipendium antreten kann. Das werde ich abwechselnd solange machen, wie es geht, oder mir einfällt, was ich sonst tun könnte."

Es sind Geschichten von Menschen, in deren Verhalten Erfolg oder Misserfolg zu keiner Veränderung anregt. Vieles bleibt offen. Dazu passt

die Erzählform mit unterschiedlichen Erzählperspektiven. Am Ende einer Geschichte ist es oft ungewiss, wie sie weitergeht. Stirbt Felka, die grosse Schmerzen hat?(in "Selbstbildnis mit Geschirrtuch")? Wohin ist Sandy verschwunden und am Schluss auch Tim in "Die Liebe unter Aliens"? Von Sandy bleibt nur ein Abdruck im Gras zurück, wo sie zuletzt mit ihrem Freund sass. Das Unabgeschlossene ist interessant und lässt viele Assoziationen zu.

Brigit Keller

Terézia Mora: Die Liebe unter Aliens. Erzählungen, Luchterhand 2016

(erschieden in Buchbeilage P.S., 11.10.2019)